

„Schaukämpfe im Rat nützen keinem“

MT-Interview: MI-Gründer und Urgestein Harald Steinmetz (80) wählt „Mehr machen. Weniger reden.“ als zentrales Thema. Es wird ein Gespräch darüber, wie Demokratie heute funktionieren kann.

Monika Jäger

Minden. Harald Steinmetz, Sprecher der „Mindener Initiative“ (MI) ahnt, warum er zum Fototermin auf den Kleinen Domhof gebeten wurde. Im Hintergrund ist der Dom zu sehen – es könnte aber an dieser Stelle genau so gut auch das Rathaus sein. „Vielleicht, weil wir uns immer für respektvollen Umgang miteinander einsetzen?“, überlegt er. Der 80-Jährige hat für das MT-Sommerinterview als Thema „Mehr machen. Weniger reden“ gewählt.

Der Platz, an dem das Rathaus ist, passt ganz gut für eine Wählergemeinschaft, die sich in den 25 Jahren ihres Bestehens selten gegen Verwaltungspläne gestellt hat.

Unser Ziel war es, mit der MI einen Ort für alle Bürger zu schaffen, die abseits von festen Parteistrukturen politisch aktiv sein wollten. Das hat ehrlich gesagt nicht immer geklappt, wir hatten über die Zeit im Schnitt meist nur vier, fünf ständig Aktive. Aber was wir immer getan haben: unsere Positionen gemeinsam mit anderen Fraktionen auszutauschen und dann auch mal als Kompromisse einzubringen. Allerdings läuft das meist im Vorfeld, bei Absprachen mit Vertretern anderer Fraktionen oder der Verwaltung, und nicht mit langen Redebeiträgen im Rat.

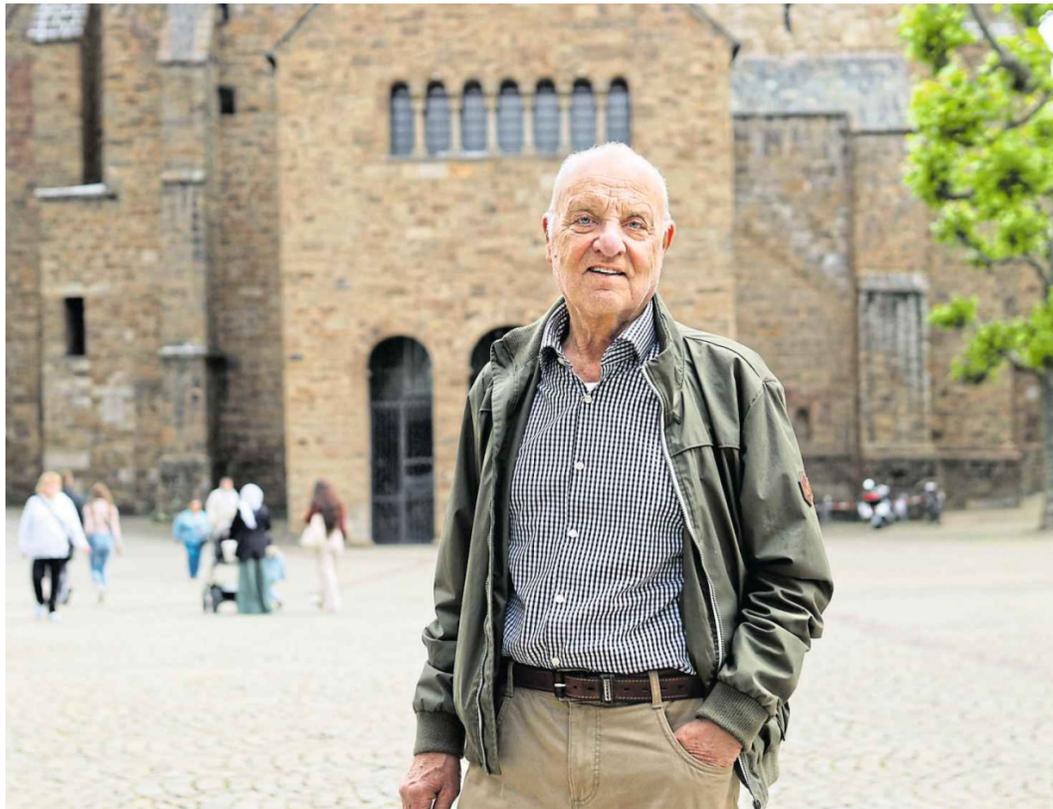
Nun macht auch Verwaltung mal Fehler, die Politik ansprechen sollte.

Wir sind als Kommunalpolitiker aber nicht vordringlich der Gegenpart zur Verwaltung, sondern konstruktiver Begeleiter. Wir stehen gemeinsam in der Verantwortung. Vielleicht habe ich – weil ich als ehemaliger Rektor der Hauptschule Todtenhausen auch aus einem zwar kleineren aber durchaus vielschichtigen Verwaltungsbereich komme – mehr Verständnis für interne Abläufe als andere. Öffentliches Anprangern hilft der Sache in der Regel nicht.

Wer redet denn im Rat zu viel?

Wir von der MI denken: selbst, wenn wir einen Entscheidungsvorschlag nicht perfekt finden, sollten wir, wenn es keine Alternativen gibt, nicht grundsätzlich alles boykottieren. Mit „weniger reden“ meine ich jene, die sich in einer Art einbringen, der man anmerkt, dass sie um jeden Preis wahrgenommen werden wollen – oder jene, die sich Beschlüsse als Erfolg ans Revers heften, die in Wirklichkeit ein Mehrheitsbeschluss waren. Es gibt viele Entscheidungen, die wir von der MI im Vorfeld mit gestaltet haben. Soll ich da jedes Mal im Rat aufstehen und sagen „Wir waren auch dabei?“ Ich freue mich doch, wenn eine gute Lösung auf den Weg gebracht wird. Egal, wer die Vorschläge gemacht hat.

Wer legt fest, wo die Grenze zu „zu viel reden“ ist? Wer sagt: Ein Standardbeitrag über den Nutzen des Automobils oder ein vierseitiges Papier über missachtete EU-Förderlinien sollten nicht in den Rat, aber ein emotionaler Ausbruch zu einem Bildungsthema ist erlaubt?



MI-Sprecher Harald Steinmetz auf dem Kleinen Domhof zwischen Dom und Rathaus. Politik ist für ihn vor allem Partner der Stadtverwaltung. Aber wie viel Nähe ist zu viel?

MT-Foto: Alex Lehn

Wir alle. Selbstbeschränkung ist der Weg. Wir haben uns zwischen den Fraktionen ja auch im Vorfeld schon dazu ausgetauscht und es gibt gute Ergebnisse. Aber nun muss das auch jeder befolgen, damit es wirksam wird. Wir von der MI hatten übrigens auf noch stärkere Zeitbeschränkungen und auch auf eine Ratsverkleinerung gesetzt. Die Themen müssen im Mittelpunkt stehen, die Zukunft der Stadt und der Menschen, die hier leben. Nicht, wer was wie lange und wie klug auch immer gesagt hat.

Ein Beispiel für das, was aus Ihrer Sicht zu viel ist?

Das ständige Wiederholen von Dingen, die schon gesagt worden sind. Ich frage mich auch zum Beispiel, warum im Rat das Thema Grundsteuererhöhung (hier die Streichung der Aufnahme Grundsteuer C zur freiwilligen Haushaltskonsolidierung) wiederholt aufgebracht wurde, nachdem schon längst alles vorher geklärt war.

Der Rat ist aber auch der Ort, wo politisches Wirken nach außen hin deutlich wird, wo Bürger geplante Veränderungen und die Einstellungen dazu im Entstehen erleben können.

Die echten Debatten sind doch meist in den Ausschüssen vorher. Da findet der interessante Schlagabtausch statt, die Meinungsbildung, die Überzeugungsarbeit. Und vor allem: Da sieht man die Kompromisslinien und die Kompromissbereitschaft.

Lebendige Demokratie ist gekennzeichnet von Kompromissen. Nicht jede Diskussion muss einen Sieger und einen Verlierer haben – wenn wir im Rat so tun, als wäre das so, verliert vor al-

lem der demokratische Umgang miteinander.

Wir leben in einer Zeit der zersplitterten Positionen, oder positiv gesagt, der Meinungsvielfalt. Müssen das Rats-Diskussionen nicht abbilden? Müssen Politikerinnen und Politiker nicht zeigen, wie man auch Gräben konstruktiv überwindet?

Genau. Aber der richtige Platz dafür sind Ausschüsse oder Begegnungen, bei denen man ausführlich über alles reden kann. Schaukämpfe nützen niemandem etwas.

Ist das auch der Grund, warum die MI so ein Gegner des Rats-TV ist?

Wir haben uns von Anfang an nicht vorstellen können, dass die Leute zu Hause auf dem Sofa sitzen und begeistert die Debatten verfolgen, und sind wirklich froh, dass jetzt keiner mehr davon redet – vor allem, weil Minden auch kein Geld dafür übrig hat. Die Schaufensterreden waren in der Zeit des Rats-TV doch an der Tagesordnung, das Ratsgeschehen wirkte eingefroren und ein lebendiger Meinungsaustausch kam kaum zustande.

Wenn der Rat als Institution die Herzen der Bürger nicht erreicht, wie geht es dann?

Nicht mit platten Parolen und Populismus jedenfalls, wie es die AfD versucht. Mit deren gewählten Vertretern im Rat können wir auf keinen Fall zusammenarbeiten. Aber wir alle müssen als Kommunalpolitiker darum kämpfen, die Leute, die der AfD nahe stehen, wieder zurück zu gewinnen.

Das geht nur mit Zeit, die man sich für Gespräche nimmt, mit guten Ar-

gumenten, mit Zuhören. Wir müssen mehr persönliche Begegnungen schaffen, kein fernes „Rats-TV“, kein Schaulaufen im Rathaussaal, wir müssen raus. Das ist anstrengend. Aber genau dem müssen wir uns stellen – es ist die große Aufgabe unserer Zeit und unserer Gesellschaft, heute diesen Weg zu gehen.

Die politische Kommunikation findet heutzutage über viele weitere und ganz andere Kanäle statt als die der kommunalen demokratischen Gremien. Brauchen wir einen anderen Typ Kommunalpolitiker?

Wir müssen die sozialen Medien nutzen, dort den Debatten aber nicht hinterherlaufen. Viel wichtiger ist aber, dem etwas entgegenzusetzen. Wie müssen in Vereinen sein, auf die Straße gehen, Begegnungen suchen, Motoren sein, vertrauenswürdig sein, vorangehen. Es ist ein Dilemma, dass wir nur wenige junge Leute haben und kaum Vertreter, die aus der Wirtschaft kommen und unternehmerische Kenntnisse haben. Viele von uns sind doch bereits in der Phase nach ihrem Beruf.

Aber eins möchte ich unbedingt klar stellen: Die Verantwortung dafür, dass wir eine gutes und konstruktives Miteinander haben, ist nicht nur eine Sache der Politik, sondern eine Aufgabe für jedes Mitglied unserer Gesellschaft. Anstrengend, doch unerlässlich.

Kommen wir zu „mehr handeln“. Die Kritik an einem zu behutsamen Bürgermeister zieht sich durch die Sommerinterviews in diesem Jahr. Sie waren 2004 selbst Bürgermeisterkandidat. Sind Sie angesichts Ihrer heutigen Analyse der Lage froh, dass Sie es nicht geworden sind?

Ich hätte gern Entscheidungen getroffen. Ja, da muss man dann auch mal Gegenwind aushalten können und konsequent bei seinem Weg bleiben. Michael Jäcke musste die Amtsgeschäfte ja nun unter überaus schwierigen Bedingungen führen, was bei möglicher Kritik beachtet werden sollte – ich erwähne hier nur die Corona-Pandemie, verseuchtes Wasser, Flüchtlings-Unterbringungen ...

Wie alle anderen Gesprächspartner bitten wir auch Sie, Karten zu zufälligen Themenfeldern zu ziehen. Die erste: „Freizeit“.

Eines der wichtigsten Themen überhaupt. Kunst, Sport, Musik, da begegnen sich Menschen und tauschen sich aus. An dieser Stelle sollte auf keinen Fall gespart werden. Und wer immer behauptet, in Minden sei nichts los, der irrt sehr. Manche Veranstaltungen auf den Dörfern ringsum nehmen sich gegenseitig schon die Besucher weg, so viel ist hier los.

Für den aktuellen Haushalt wurde aber auch hier gespart.

Ja, Standards wurden zum Teil gesenkt, aber nichts kommt zum Erliegen.

Also bekommen lieber alle miteinander weniger Luft zum Atmen?

Es gilt: Gürtel enger schnallen, aber nicht die Luft zum Atmen nehmen. Nichts darf kaputt gespart werden.

Profitieren alle Bevölkerungsgruppen in Minden davon?

Ehrlich gesagt, das überblicke ich nicht in Gänze. Sicher kann ich sagen, dass unsere Sportvereine sehr breite und sehr gute Angebote für ganz unterschiedliche Menschen machen und das auch weiter tun können.

Dann haben Sie „Klima“ gezogen.

Eins der wichtigsten Themen unserer Zeit, dabei darf man zur Umsetzung aber nicht das falsche Tempo wählen. Man muss mit allem die Bevölkerung mitnehmen. Die Ziele sind klar und richtig. Aber der Weg dahin muss für alle begehbar und vielleicht sogar besonders einladend sein.

Wenn man alle mitnimmt, gibt der langsamste das Tempo vor.

Es ist ein langfristiges Ziel, das wir nicht von heute auf morgen erreichen können, und das wir nicht erreichen werden, wenn nicht jeder Einzelne mitmacht, weil er sich überfordert fühlt.

Die bunte Frage zum Schluss: Wären Sie lieber Schützenkönig oder Weinkönig?

Ich trinke lieber Bier, darum also nicht Weinkönig. Schützenkönig war ich übrigens auch schon mal – mit zwölf Jahren als Jungschütze.

Die Autorin ist erreichbar unter Monika.Jaeger@MT.de

TERMINE MINDEN

Junge Leute

Spietester Teens, für Gaming-Enthusiasten ab 12 Jahren, Stadtbibliothek, Königswall 99, Minden, 16-17.30 Uhr.

Notdienste

Die Dienstbereitschaft wechselt täglich um 9 Uhr. Minden und Umgebung, weitere Informationen unter www.akwl.de:

West-Apotheke, Minden, Schwabenring 2, Tel. (05 71) 5 38 80.

Dies & Das

Nordic Walking, Kneipp Verein Minden, Sport im Park, Weserstadion, Am Weserstadion 4, Minden, 8.30-9.30 Uhr.

Zumba Gold, Sport im Park, Treffpunkt Johanniskirch-

hof, Johanniskirchhof 4, Minden, 11-12 Uhr.
Chorprobe, Gemischter Chor Leteln, Sporthalle HSV Minden Nord, Zum Schulkamp 6, 19.30 Uhr.

Speziell für Ältere

Klönstube für Senioren, mit Dieter Pohl, Treffpunkt Johanniskirchhof, Johanniskirchhof 4, Minden, 14-16 Uhr.



Foto des Tages: Carsten Nolte

Kirchen

Vesper, Hochchor, 18.30 Uhr;
Heilige Messe, 19 Uhr, Dom, Großer Domhof 10, Minden.

Filme

Ich – Einfach unverbesserlich 4, ab 6 J., 18 Uhr; **Zwei zu Eins**, ab 6 J., 20 Uhr, Die Birke, Marienstraße 7, Minden.

(mt/nfe)